

RUPRECHT-KARLS-
UNIVERSITÄT
HEIDELBERG



JAHRESHEFT DER THEOLOGISCHEN FAKULTÄT
DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG

6 (2010/11)



Inhaltsverzeichnis

ZU DIESEM HEFT	
<i>Gerd Theißen</i>	6
PREDIGT	
Gott hinterher sehen. Eine Predigt über 2. Mose 33,17b–23	
<i>Wilfried Härle</i>	9
DIES ACADEMICUS	
Religionen und Angst. Religionswissenschaftliche Aspekte	
<i>Axel Michaels</i>	14
AUSZEICHNUNGEN	33
Der Ursinus-Preis für eine Proseminararbeit von Gregor Wiebe	33
Der Ursinus-Preis für eine Hauptseminararbeit von Hanna Reichel	34
Der Marie-Baum-Preis für soziales und kulturelles Engagement für Giovanni Maltese	35
Marie Baum (1874–1964). Leben und Wirken	
<i>A. Martin Ritter</i>	35
DIE AKTIVITÄTEN DES FÖRDERVEREINS	
<i>Gerd Theißen</i>	38
GESPRÄCHSREIHE GLAUBEN UND LEBEN	
Gerd Theißen im Gespräch mit Michael Welker	42
NEUE PERSONEN	48
Franziska Röthig	48
Bernhard Ritter	49
NACHRUFE	
In Memoriam Dorothea Grote (1951–2011)	52
In Memoriam Günther Schnurr (1934–2011)	53

AUS DER GESCHICHTE DER FAKULTÄT

Gerhard von Rads biblische Theologie und die Predigt

Martin Hauger

56

AUS FORSCHUNGEN UND PUBLIKATIONEN

Veröffentlichte Monographien und Sammelbände 2010–2011

67

67

Forschungen aus der Kirchengeschichte

71

Gegen eine identifikationshermeneutische Vereinnahmung.

Plädoyer für ein historisches Verstehen Markions

Winrich Löhr

71

Archäologie phrygisch-montanistischer Siedlungen

Peter Lampe

76

Christliche Kosmologie und kaiserzeitliche Philosophie

Charlotte Köckert

80

Calvinismus und Recht. Weltanschaulich-konfessionelle Aspekte
im Werk reformierter Juristen in der Frühen Neuzeit*Christoph Strohm*

84

Writing Religious History. The Historiography of
Ethiopian Pentecostalism.*Jörg Haustein*

88

Habilitationen

95

Dissertationen

97

Master of Theological Research

118

STUDIENREFORM

Frischer Wind und Zukunft serienmäßig. Anmerkungen zur
Bedeutung der Lehre in der runderneuerten Universität*Christoph Strohm*

119

MITTEILUNGEN

Personalia

125

John Templeton Award – Manfred Lautenschlaeger Award for
Theological Promise

125

Umbau des Wissenschaftlich-Theologischen Seminars

126

GESPRÄCHSREIHE
GLAUBEN UND LEBEN

Gerd Theißen im Gespräch
mit Michael Welker

1. Wie sind Sie zur Theologie gekommen?

Ich wuchs im West-Berlin der Nachkriegszeit auf. Schon mit vier Jahren wollte ich Pfarrer werden, obwohl unsere Familie nicht sonderlich religiös war: der religiöse Horizont wurde durch Tischgebet, Nachtgebet und den Kanon der volkstümlichen Weihnachtlieder abgesteckt. Vielleicht spielten die seltenen Besuche in der dunklen Großstadtkirche am Südstern mit den aufmerksam dem Mann auf der Kanzel zuhörenden Menschen eine Rolle. Ich hätte gern verstanden, was sie zu fesseln schien. Ganz sicher war die Faszinationskraft großer Wörter ein entscheidender Motivationsgrund: Gott, Satan, Freiheit, Hochmut, Demut ... Einmal fragte ich meine Mutter: „Was bedeutet Fichtestraße?“ Als sie mir erklärte: „Fichte war ein Freiheitsdenker“ habe ich diese Auskunft lange dumpf bebrütet: Freiheit – Denken ...

Mein Vater war Zahnarzt, und meine jüngeren Brüder und ich wuchsen – überbehütet – in einer großen, schönen Wohnung auf, mit Kachelöfen und „Personal“, viel Messing und Portiersfamilie im Hause. Aber

die Straßen waren noch voller Ruinen, und viele „Passanten“ waren vom Krieg gezeichnete Menschen. Wir wurden ferngehalten von den „ungezogenen Straßenkindern“ und wuchsen zwischen Mauern des Schweigens auf. Krieg, Hitler, die SBZ, der Osten, „der Bunker“ mit den Flüchtlingen in unserer Straße – vieles war mit Tabus besetzt. Unsere Eltern wollten uns eine heile Welt bereiten und konnten, vom Dritten Reich und den Kriegserfahrungen traumatisiert, mit uns über das Grauen nicht sprechen.

Mit acht Jahren kam ich in den Staats- und Domchor und musste drei- bis viermal in der Woche zum Alexanderplatz fahren, in die andere Welt „des Ostens“. Die geistliche Musik zog mich an, aber viele Texte befremdeten mich. Weitere Mauern des Schweigens. Mit elf Jahren kam ich auf das Französische Gymnasium und machte die beglückende Erfahrung, dass sich sprachliche und kulturelle Fremdheit überwinden lässt. Ich denke, dass die Umgebung der Kindheit sehr prägend war für meinen Berufswunsch, für die Hartnäckigkeit, mit der ich daran festhielt, und für die Weise, in der ich heute Theologie treibe.

2. Welche Theologen haben Sie – durch Lektüre oder Lehre – geprägt? Über welche Theologen haben Sie sich am meisten geärgert?

Stark geprägt haben mich in meinen ersten Heidelberger Semestern Hans von Campenhausen und Gerhard von

Rad, auch der wissenschaftliche Assistent Odil Hannes Steck. Durch seine „Theologie der Hoffnung“ und später als mein Doktorvater und Lehrstuhlinhaber Jürgen Moltmann, in der Lektüre Augustin, Luther, Calvin, Barth, Bonhoeffer, biblische Überlieferungen und kreative Exegeten: Gesse, Norbert Lohfink, Patrick Miller, Theißen, Dunn. Kaum weniger haben mich Philosophen beeinflusst (in Heidelberg besonders Dieter Henrich und der Gadamer-Assistent Rüdiger Bubner, vor allem aber die Klassiker, mit denen ich mich in meinen akademischen Arbeiten befasst habe). Geärgert haben mich die massiven Selbstsäkularisierer und Selbstbanalisierer in der Zunft, z.B. Wilhelm Gräßl, aber auch faule Lehrer und Pfarrer, präventive und alberne Kirchenleitungsleute.

3. Hat das Theologiestudium Sie verändert? Was haben Sie in ihm vermisst? Was haben Sie in ihm geschätzt?

Das Theologiestudium hat begonnen, meinem vagen Glauben Formen zu geben. Für mich waren Glaube und Vernunft nie Gegensätze. Mit zunehmender Einsicht in theologische Sachverhalte meinte ich frömmere zu werden. Anselms „fides quaerens intellectum“ kann ich auch mir zum Motto machen. Ich war froh zu sehen, dass Paulus selbst Gebet und Doxologie mit *nous*, mit Verstand und Vernunft, verbunden wissen will. Geschätzt im Studium habe ich die Vermittlung von Bildungserlebnissen und

Forschungsimpulsen durch einzelne Hochschullehrer und vor allem die Gelegenheit zu intensiver Lektüre, oft tagelang, nächtelang. Vermisst habe ich theologische Freunde: Im ersten Semester hatte ich engen Kontakt zu einem Kommilitonen, der aber leider nach dem Hebraicum abbrach, auf das hin wir gemeinsam gelernt hatten. In meiner Tübinger Zeit schloss ich mit Hermann Barth und Berndt Hamm Freundschaft. Aber wir sahen uns fast nur zu gelegentlichen kleinen „Klauseurtreffen“ im Pfälzer Wald.

4. Was würden Sie Ihren wichtigen Beitrag zur Theologie nennen? Welchen Beitrag würden Sie gern noch leisten?

Ich habe beigetragen zur Arbeit an der Umgestaltung und „Aufhebung“ von monistischen, binären und triadischen Denkstrukturen in strukturiert-pluralistische Denkformen. Dabei habe ich besonders von Hegel, Whitehead und Luhmann gelernt. Ebenso wichtig dabei waren biblisch-theologische, ökumenische und pneumatologische Orientierungen. Was dies heißt, würde ich gern in der Christologie, in der Schöpfungs- und Gotteslehre und vielleicht auch noch in der Anthropologie verdeutlichen. In den internationalen Dialog Theologie-Naturwissenschaften habe ich – zusammen mit John Polkinghorne – stärker inhaltlich-theologische Inhalte und Fragestellungen eingebracht.

5. *Wie haben Sie verarbeitet, dass Theologen und Christen oft als kulturelle Verlierer erlebt werden?*

Verlierer, bei 2,3 Milliarden und starker Präsenz der Christen in den mächtigsten Gesellschaften auf dieser Erde? Das kann ich so nicht sehen. Auch die interdisziplinären Gespräche und Projekte, die wir mit Juristen, Soziologen, Philosophen und Naturwissenschaftlern durchgeführt haben, geben keinen Anlass zu Minderwertigkeitsempfindungen. Gefährlich waren und sind der religiös gestützte Kolonialismus und Kulturimperialismus und gefährlich ist die theologisch forcierte Verdummung des Glaubens, die McDonaldisierung der Religion. Kulturzerstörer ja – aber die Rede von „kulturellen Verlierern“ klingt für mich wie eine Vertuschungsstrategie.

6. *Worin sehen Sie positive Chancen der Kirche und der Theologie in unserer Gesellschaft?*

Wir müssen die kulturelle Macht der Religion in ihren schlechten und in ihren guten Formen erkennen: Sie kann verheerend und sie kann segensreich wirken im Blick auf Recht und Politik, die Familie, besonders in der Bildung, der Diakonie, im Aufbau und in der Stärkung der Zivilgesellschaft, der Leidenschaft für den Schutz der Schwachen und die Gewaltenteilung.

7. *Was sagen Sie zum Vorwurf, Theologie und Glaube seien pluralismusunfähig und intolerant?*

Es kommt auf die Formen der Theologie und die Gestalten des Glaubens an. Dass ich engagiert an einer pluralismusfähigen Theologie arbeite und beharrlich simplistischen Vorstellungen von „Glauben“ entgegenzuwirken suche, habe ich ja schon betont.

8. *Muss die christliche Theologie in anderen Religionen Wahrheit anerkennen?*

Wir haben uns darum bemüht, die innere Verfassung von „Wahrheit suchenden Gemeinschaften“ in Wissenschaft und Religion zu verstehen und zu verdeutlichen. Es ist wichtig, Gewissheit, Konsens, Stimmigkeit, Richtigkeit und Wahrheit zu differenzieren. Zum Dialog zwischen den Religionen gehört es, dass wir begründete Wahrheitsansprüche miteinander ins Gespräch bringen. Wir bemühen uns, voreinander und füreinander die Wahrheit zu „bezeugen“. Pauschale Freibriefe für blind anzuerkennende Wahrheiten gibt es für die Theologie nach keiner Seite.

9. *Worin unterscheidet sich für Sie die Theologie von anderen Wissenschaften? Könnten Sie sich vorstellen, die Theologie als Religionswissenschaft des Christentums zu betreiben?*

Die Theologie unterscheidet sich von anderen Wissenschaften zunächst

durch ihren Inhalt. Die Rede von Gott und die Suche nach Gotteserkenntnis sollte auch mit wissenschaftlichen Standards betrieben werden, zugleich kann sie nicht auf eine existenzielle Betroffenheit und Leidenschaft und eine gemeindliche Bindung verzichten: Theologie wird *cum ira et studio* betrieben. Von Religionswissenschaften hingegen erwarten wir wissenschaftlich gepflegte Außenperspektiven auf die religiösen Gemeinschaften und Kirchen. Wir brauchen also die Differenzierung beider Forschungsbereiche und den Austausch zwischen ihnen.

10. Würden Sie Ihre Position als „Offenbarungstheologie“, „Erfahrungstheologie“, als „Kulturtheologie“ oder sonst wie bezeichnen können?

Ich würde meine Theologie eine christologisch, pneumatologisch und biblisch orientierte Offenbarungstheologie nennen, die aber eine multikontextuelle Kultur- und Erfahrungstheologie einschließt.

11. Können Sie ein Beispiel dafür nennen, dass Sie Ihre theologische Meinung tiefer gehend verändert haben?

Ich würde nicht von „theologischer Meinung“ sprechen. Tiefgehende Veränderungen meines theologischen Denkens habe ich erlebt und vollzogen: Von einer primär philosophisch orientierten hin zu einer primär biblisch-theologisch orientierten Theolo-

gie, von einer subjektivitätstheoretisch geprägten zu einer multikontextuell und multisystemisch denkenden Theologie hin.

12. Können Sie eine Theologie ohne Gott als legitime Position akzeptieren?

Schleiermacher sagt bekanntlich in seinen „Reden“: „In der Religion steht Gott nicht so hoch, wie ihr meint.“ Religiosität ohne Gott kann ich mir gut, eine Theologie ohne Gott aber kann ich mir nicht vorstellen.

13. Was halten Sie von Pietisten, Evangelikalen und Fundamentalisten? Und wie unterscheiden Sie zwischen ihnen?

Ich habe in Tübingen meist gute Erfahrungen mit pietistischen Studierenden gemacht, in den USA auch einige Fundamentalisten unter den Hörern gehabt, aber nur selten Abneigung und Gesprächsblockaden erlebt. Wir müssen mit stetigen Entwicklungswellen der Religiosität rechnen, Fundamentalisten werden Evangelikale, Evangelikale werden konservative Mainliner, dann geht der Weg weiter zur liberalen Theologie und manchmal zur Selbstsäkularisierung. Es ist wichtig, Fundamentalisten, die gern Gegenrationalitäten und Selbstabgrenzungen proklamieren, von Pietisten und Evangelikalen verschiedener Konfessionen und auch vom Spektrum der charismatischen Bewegungen zu unterscheiden. Ich bin

froh, dass wir in Heidelberg einen neuen Lehrstuhl „Religion in Amerika“ geschaffen haben, der uns in der Unterscheidungskunst helfen wird. Ich selbst bin nicht so sehr an Grenzbestimmungen von außen interessiert. Ich suche gern verbindende Themen, von denen aus man dann die bleibenden Differenzen differenzieren kann: Welche sind konstruktiv und fruchtbar, welche lassen sich bearbeiten, wo drohen Konflikte?

14. Wie würden Sie sich in den Protestantismus einordnen? Möchten Sie überhaupt ein „Protestant“ sein?

Ich würde mich lieber „evangelisch“ nennen, sehe aber die radikaldemokratischen und prophetisch-widerständigen Elemente des Protestantismus als sehr positiv an.

15. Was ist Ihnen in Theologie, Kirche und Leben am meisten zur Anfechtung geworden?

Die Selbstsäkularisierung, Selbstbanalisierung und die Ideologieanfälligkeit, also Neigungen zu leerer Borniertheit und verdeckter Tyrannei in manchen Theologien und Kirchenleitungen.

16. Erleben Sie manchmal Theologie als großes Glück? Können Sie etwas darüber sagen?

Ich erlebe eigentlich die Theologie, von genannten Ausnahmeerscheinungen abgesehen, fast immer als ein

großes Glück. Mich begeistert immer neu die geistliche Erkenntnistiefe, der Erkenntnisreichtum. Erst vor einiger Zeit hat mich und uns die Anthropologie des Paulus in dieser Hinsicht überrascht, jetzt sehen wir neue Terrains vor uns im Gespräch zwischen Theologie und Rechtswissenschaften oder zum Themenkomplex „Liebe und Formen von Empathie“.

17. Welche Bücher möchten Sie noch schreiben? Von welchen Büchern träumen Sie – und ahnen doch, dass Sie sie nie schreiben werden?

Nach meinem Buch „Gottes Geist: Theologie des Heiligen Geistes“ stehe ich kurz vor dem Abschluss von „Gottes Offenbarung: Christologie“. Für die kommenden Jahre plane ich den Abschluss eines Buches, das mich schon seit über 20 Jahren beschäftigt: „Gottes Gerechtigkeit: Gesetz und Evangelium“. Vielleicht folgen noch – bei entsprechender Gesundheit und Spannkraft – Bücher zur Anthropologie (Gottes Bild) und zur Schöpfungs- und Trinitätstheologie. Ich habe in den letzten 20 Jahren viel investiert in mehrjährige interdisziplinäre und internationale Dialoge und gemeinsame Forschungsprojekte. Neun Bücher sind im Publikationsprozess:

1. What Can Theology Contribute to the Theology and Science Dialogue?
2. Politische Theologie: Neuere Geschichte und Potenziale (Beide

Bände erscheinen in einer neuen Neukirchener Reihe: „Theologische Anstöße“)

3. Calvin Today (= Calvin heute. Impulse der reformierten Theologie für die Zukunft der Kirche)
 4. The Spirit in Creation and New Creation: Science and Theology in Orthodox and Western Realms
 5. The Depth of the Human Person: A Multidisciplinary Approach.
- In Vorbereitung für die Publikation sind die abgeschlossenen Projekte:
6. Money as God? The Monetization of the Market and the Impact on Religion, Politics, Law, and Ethics
 7. Concepts of Law in Science, Legal Studies, and Theology
 8. Concepts and Practices of Freedom in Biblical Traditions and Contemporary Contexts
 9. Love and Law: Theology and Science in China and the West.
- 18. Wenn Sie auf einem imaginären Friedhof für Theologie begraben würden, auf dem jeder Grabstein eine Inschrift trägt – welche Inschrift sollte auf Ihrem Grabstein stehen?*

„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“